Mennonitische Rundschau.

Erscheint wöchentlich.] Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75c per Jahr.

11. Jahrgang. 16. Juli 1890. No. 29.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Oregon.

Dallas, Polk Co., 1. Juli. Grüße alle Leser der „Rundschau" mit Psalm 96. Die Ernte hier im Willamettethale fällt ziemlich gut aus. Der zur Zeit gesäete Weizen hat nicht selten 75 Körner in der Aehre, merkwürdig ist es uns, daß bis fünf Körner in einer Rispe sind. Der Weizen kann im April gesäet werden und dient 12 Monate als Schafweide, der Ertrag ist dann nicht selten 40 Buschel und darüber vom Acre.

Obst giebt es auch viel. Die Aeste werden schon jetzt bis zur Erde herabgebogen. — Obzwar Einige sich hier noch nicht heimisch fühlen, und auch wohl zurück nach Manitoba gehen werden, so glaube ich doch mit gutem Grund sagen zu können, wem die Farmwirthschaft, so wie Bäume und Pflanzen gefällt, der kann hier befriedigt werden. Natürlich, es ist hier nichts für arme Leute, indem das Land theuer ist, aber es ist genug zu haben. Eier sind im Preise 26c, Butter 20c, Weizen 65c, Hafer 50c, Kartoffeln 4c per Pfund; Honig 12½c, grüne Bohnen 6c per Pfd., Erbsen 25c per Gallone.

W. Vogt.

Monatl. Witterungsbericht von Oregon.

Eingesandt von
Wilhelm Vogt, Dallas, Polk Co., Oregon.

Juni 1890.	Wetter.	Reaumur-Grade. Niedr.	Höchste.
1.	Feuchte Niederschl.	6	10
2.	"	4	13
3.	Gewölk.	7	14
4.	Hell.	5	16
5.	"	5	22
6.	"	8	24
7.	"	7	20
8.	Gewölk.	4	16
9.	"	3	13
10.	"	7	15
11.	Feuchte Niederschl.	8	13
12.	Gewölk.	2	15
13.	"	4	15
14.	"	6	16
15.	"	8	15
16.	Feuchte Niederschl.	9	13
17.	Regnerisch.	6	9
18.	Feuchte Niederschl.	8	14
19.	Gewölk.	8	16
20.	Regnerisch.	7	12
21.	Feuchte Niederschl.	8	15
22.	Regen.	7	13
23.	"	8	13
24.	Feuchte Niederschl.	8	15
25.	"	9	12
26.	"	6	12
27.	Hell.	7	18
28.	"	9	24
29.	"	10	25
30.	"	10	27

Woodburn. — Pred. Jacob Schrag von Polk Co. besuchte unlängst unsere Gemeinde und bediente uns mit dem Wort der Predigt. Die Brüder C. Hooley und Joseph Schmucker und Gattinnen, von Haw Patch, Indiana, waren auch zur selbigen Zeit bei uns auf Besuch. Wir sind dankbar für diese Besuche und würden uns freuen öfters von Predigern aus der Ferne besucht zu werden. Wir haben nun am 1. 2. und 3. Sonntag in jedem Monat Versammlung. [Cor. Herold d. W.]

Kansas.

Peabody, 3. Juli. — Vor zwei Wochen wurden zehn Personen durch die Taufe in die Peabody-Gemeinde aufgenommen. Kurz vorher wurden sechs Personen in die Pennsylvania-Gemeinde, Harvey Co., und zwei in Spring Valley aufgenommen. Der Herr segne sie, daß sie ihr Licht leuchten lassen mögen!

Hillsboro, 5. Juli. In der „Rundschau" vom 2. Juli d. J. verantwortet M. R. Smelzer sich auf meine Erklärung seiner Angelegenheit in der „Rundschau" und versucht mich als Lügner hinzustellen. Doch die Sache ist nicht so, wie M. R. Smelzer sie erzählt. Er hat es entweder vergessen oder er hat es nicht wollen erwähnen wieviel von der Summe, die er behauptet bezahlt zu haben, bezahlt ist und wieviel der Erlös gewesen für Ackerbaugeräthe und Pferde und auch Wechsel. Ich selbst habe $260 bezahlt oder Wechsel unterschrieben. Auch hat er einmal über $300 erhalten; das geht alles von der Summe ab, welche er verloren hat.

Ferners habe ich nicht durch's Gericht die Waaren verloren wie Smelzer schreibt. Meine Gegner wußten, daß ich nicht klagen würde, darum verstanden sie es, mir die Waaren abzunehmen. Auch hatte ich die Waaren nicht zu meinen und Wiebe's Gunsten den Gläubigern vorenthalten, wie Smelzer sagt, sondern sie aufrichtig gekauft für das Geld, das ich darin stecken hatte, indem ich von Wiebe Land gekauft hatte.

Zur Erklärung diene noch, daß damit, daß ich gesagt habe die Gesellschaft, die Gläubigerin ist, bekommt jeden Cent, nicht gemeint ist, daß ein Jeder, von Wiebe erhält was er zu bekommen hat. Auch habe ich nicht gesagt, daß Smelzer nichts verliert. Ferners habe ich auch nicht gesagt, daß die Wechsel welche R's Frau herausgelockt worden sind Wiebe's Wechsel waren.

Ich will jetzt nichts mehr thun in dieser Sache als sie Gott anbefehlen.

P. Giesbrecht.

Ohio.

Smithville, Wayne Co., 6. Juli. Durch heftige Regen- und Windstürme wurde in dieser Umgegend neulich ziemlich viel Schaden angerichtet. Brücken, Zäune &c. wurden fortgeschwemmt, der Eisenbahnverkehr wurde eine Zeitlang zum Stillstand gebrach, und nahe Smithville wurden mehrere Dächer von den Häusern gerissen und Obstgärten zum Theil vernichtet. Der größte Schaden wurde jedoch den Flüssen entlang angerichtet. Viele Bauern verloren ihre ganze Ernte, andere einen Theil. [Herold d. W.]

Colorado.

Granada, 8. Juli. Am 30. Juni verursachte ein vor dem ihn verhaften wollenden Sheriff fliehender Mexikaner nicht geringen Schrecken in unserer Nachbarschaft. An dem erwähnten Tage fuhr ich des Morgens nach Wasser, fuhr aber zuerst bei unsern Kindern M. Dürksens über den Hof, und da Alles wohlauf war fuhr ich auch noch zu unsern andern Kindern F. Ehrlichs; auch dort war Alles gut. Nachdem meine Fässer gefüllt waren fuhr ich einen andern Weg zurück und hielt bei B. Pauls an. Unterdessen fuhr auch M. Dürksen nach Wasser und dessen Frau blieb bei Ehrlich's Frau, während Ehrlich selbst Dürksen begleitete um ihm einfüllen zu helfen.

Als die beiden Männer etwa eine halbe Stunde fort waren und die Frauen in der Erdhütte mit ihren Kindern sich beschäftigten, sprang mit einem Mal ein wild aussehender Kerl auf die Treppe und frug ob der Mann zu Hause sei. „Ja," sagte die Ehrlich'sche, „er ist am Bache." Ob sie einen Revolver habe, frug der Fremde weiter. „Ja", sagte sie; da zog er eine Brieftasche mit Geld heraus und hielt ihr diese hin mit dem Verlangen, sie solle ihm den Revolver für fünf Dollars verkaufen, er wolle eine wilde Kuh todtschießen. Die Frau nahm das Geld nicht, gab ihm aber doch den Revolver, worauf der Fremdling ihr einen kleinen Geldbeutel vor die Füße warf ($2.60 enthaltend) auf sein Pferd sprang, welches er die Zeit über am Zügel gehalten hatte, und eilig davon reiten wollte. Als die Frauen ihm nachschauten, kam ein anderer Reiter über den Berg gesprengt, auch ein Wägelchen, in dem sich zwei Männer befanden. Als der Mexikaner das sah hob er den Revolver drohend empor, weshalb die Frauen dachten es seien seine Spießgesellen und er winke ihnen, daß sie kommen sollen. Die erschreckten Frauen nahmen ihre Kinder, die Ehrlich'sche ihre zwei größten (das kleinste ließ sie in der Wiege zurück), die Dürk'sche ihren einen Jungen, und liefen schreiend davon; der Mexikaner aber, der ihnen doch nichts zu Leide thun wollte, ritt ihnen nach, um die Sache zu erklären. Aber je näher er ihnen kam, desto größer wurde die Angst der Fliehenden, und da der andere Reiter und das Fuhrwerk auch näher gekommen waren, glaubten sie ihr Ende sei nahe.

Da kamen Dürksen und Ehrlich herangefahren und der Mexikaner ritt rasch auf sie zu und entschuldigte sich bei ihnen. Er sagte, er habe seine eigene Frau ziemlich derb gezüchtigt, da sie ihn ungerecht beschuldigt hatte, und er sollte jetzt eingesteckt werden, aber er wolle sich wehren.

Unterdessen kamen der Sheriff und seine Leute näher und der Verfolgte ritt wieder davon. Er sah aber wohl ein, daß er bald eingeholt werden würde, er wählte sich daher B. Paul's Haus als Barrikade und erwartete den Angriff. Zufälligerweise war dort auch keine Mannsperson zu Hause. Die junge D. Paul'sche und J. Bös'sche mit ihren kleinen Kindern waren dort zu Gast, denn die alte Schwester B. Paul'sche war eben von ihrer Besuchsreise in Kansas zurückgekehrt. Die Frauen und Kinder im Hause waren sehr erschrocken als sie das Alles sahen, denn sie wußten ja nicht um was es sich handelte. Als die Verfolger auf Schußweite herangekommen waren, legte einer seine Winchester-Büchse an und rief dem Mexikaner zu, ob er sich ergeben wolle oder nicht, denn der Spaß sei zu Ende! Der Verfolgte mußte das wohl geglaubt haben, denn er streckte seine Hände empor und ergab sich ohne Blutvergießen.

Berichte noch zum Schlusse, daß wir vor einigen Tagen wieder einen schönen Regen gehabt; unser Mais und Zuckerrohr erholten sich wunderbar nach dem Hagel, so daß wir noch ziemlich viel Futter in Aussicht haben, wenn der Herr ferner Seinen Segen dazu giebt. — Die Canalarbeit geht noch immer fort. Bei uns in der Nähe gehen vier Maschinen, jede mit zwöl Eseln bespannt, das Wasser kann in acht Tagen bei uns sein, aber zu spät für die diesjährige Ernte. — Besser ist es, wenn Jehovah zur rechten Zeit die Schleußen des Himmels öffnet und Früh- und Spätregen giebt, denn zum vollständigen Ackerbau scheint mir die künstliche Bewässerung zu schwer, aber einige Acres zum Vergnügen würden mir gefallen. Natürlich ist das nur meine Ansicht. Gruß an alle Leser der „Rundschau".

Gerhard Wiens.

Nebraska.

Omaha, 9. Juli. Es ist schon lange sehr trocken, doch der Winterweizen, besonders der mit dem Preßdrill gesäete, steht sehr gut, Hafer ist sehr kurz, und wird nur einen kleinen Ertrag geben, der Mais ist bis jetzt noch ziemlich gut, doch fehlt jetzt auch der Regen. Der l. Vater im Himmel wird geben was uns dienlich ist. Doch weil unsere Gedanken nicht des Herrn Gedanken sind, so übersehen wir oft unsern irdischen Vortheil sowohl, als das Wohl unserer unsterblichen Seele, und wir kommen dann in manche Ungelegenheit.

Unsere Lieben in Montana sind sehr entmuthigt und verlangten, Jemand solle kommen und ihnen behilflich sein ihre Angelegenheiten zu regeln. Darauf wurde ich hingesandt. Gegenwärtig befinde ich mich auf der Reise in Omaha und fahre um 6 Uhr abends nach St. Paul weiter. Der l. Vater im Himmel möchte mein Begleiter sein ist mein inniger Wunsch; auch den lieben Meinen zu Hause möchte ich mit diesem die Fürbitte anempfehlen. Werde über's Resultat berichten.

Am 6. Juli fuhr ein Extrazug bei uns durch nach Beatrice, allwo Dr. T. DeWitt Talmage von Brooklyn predigen sollte. Der Zug war großartig geschmückt und mit Menschen überfüllt, über 1000 Personen waren darauf. Es kamen in Beatrice auf den vier Bahnen von beiden Seiten die Züge ein und schätzt man, daß 28,000—32,000 Leute dort waren. Um 2.30 nachmittags kamen sie mit Dr. Talmage; es war schwer durch die Menge durchzukommen, doch der Ruf „Macht Platz für Dr. Talmage" half so, daß der ältliche Mann endlich auf die Plattform kommen und seine Anrede halten konnte. Da er ziemlich den englischen Dialect spricht und zudem noch viele seltene Worte gebrauchte, konnte ich ihn nur theilweise verstehen. Des Abends sprach Sam Small. Abgesehen davon, was und wer er ist, seine Rede war eine packende und gewinnende. Er fing mit Griechenland an, ging dann auf Rom, London und Paris über, kam auf New York und Chicago zu sprechen, und gab jeder Stadt eine Lection, und hob ihre Licht- und Schattenseiten hervor. Ganz besonders griff er die Louisiana Staats-Lotterie an, und sagte sie häuften ihr Gold ungerechter Weise an—und würden mit demselben in der Hölle erwachen! Auch griff er die Regierung in Washington tüchtig an und sprach sich sehr tadelnd über die Vielweiberei der Mormnonen in Utah aus, und lobte die Regierung für ihr Vorgehen gegen die Vielweiberei.

Zuletzt erzählte er, wie es im neuen Jerusalem sein würde. Er sagte es sei wenigstens 15,000 Meilen breit und ebenso lang. Nun, Jesus sagt, es sind viele Wohnungen, und wenn's nicht so wäre, so wolle Er hin die Stätte zu bereiten. Ich denke das meint, wenns nicht genug wären, dann würde Er schon Rath wissen, ich denke auch: Macht euch nur auf Reiche und Arme, dort wird schon für euer Wohl gesorgt sein!

Wünsche allen Lesern Wohlergehen. Der Gesundheitszustand bei uns zu Hause ist ziemlich gut. Wir hatten schon viele heiße Winde dieses Jahr.

In New Mexico scheints unsern Leuten auch nicht recht zu behagen*); ich bin begierig was sie aus Missouri berichten werden, wenn sie erst dort aus den Vorstellungen zur Wirklichkeit erwachen.

O wie sind die Mennoniten in den letzten 20 Jahren hier und in Europa zerstreut worden! Ob sie alle noch auf dem reinen mennonitischen Glauben und Grundsätzen stehen? Gott gebe seine Gnade, daß Viele sich selbst richten, ehe sie gerichtetet werden!

M. B. Fast.

*) Wie wir aus der Hillsboroer „Fr. Presse" ersehen, sind Einige bereits nach Kansas zurückgekehrt und die Anderen gedenken ihnen bald zu folgen. — [Red.]

Aus der alten Heimath.

— Aus Nikopol, Gouv. Jekaterinoslaw, wird Mitte Juni geschrieben: Die Saat, welche bis Anfang Mai sehr schlecht stand, hat sich nach den fast täglich niedergegangenen Regen sehr gebessert. Auf den Plätzen, wo man den Roggen für verloren betrachtete, hat man jetzt Hoffnung auf eine mittelmäßige Ernte. Trotzdem es genug Regen gab, so giebt es doch noch genügend Plätze wo gar keiner war. — Im Allgemeinen wird eine mittelmäßige Ernte erwartet.

— Die Ernte im Taurischen Gouvernement verspricht in diesem Jahr sehr gut auszufallen. Die oft niedergegangenen Regen übten ihre guten Wirkungen aus, indem das Getreide im Melitopoler, Berdjansker, Ssimferopoler u. a. Kreisen schon über eine Arschin hoch ist. Ein Hagel, welcher Mitte Juni fast im ganzen Taurischen Gouvernement fiel, verursachte den Gemüse- und Obstgärten nicht wenig Schaden. Das Getreide ist nicht geschädigt, nur sind die Heuschrecken aufgetreten, zu deren Vernichtung alle Hebel in Bewegung gesetzt worden sind.

— Im Dorfe Knjasewki, Gouv. Ssaratow, fand dieser Tage Gemeindeversammlung zur Wahl eines Dorfältesten statt. Die Bauern konnten jedoch unter sich Niemand finden, dem sie diesen Ehrenposten mit ruhigem Gewissen übertragen konnten; nach langem Hin- und Herreden machte einer der Bauern den Vorschlag, die Bäuerin Iljina, die im Dorfe erheblichen Grundbesitz hat und ein energisches Weib ist, zum Dorfältesten zu wählen. Die Bauern bedachten nicht lange und wählten die Iljina. Das Resultat der Wahl wurde der Wolostverwaltung mitgetheilt, ob aber dieselbe die Wahl bestätigen wird, ist noch unbekannt.

Das Sturmunglück in Fargo, Nord-Dakota.

Beim Verfolgen meiner westlichen Reiseroute von St. Paul und Minneapolis aus, war es meine Absicht, die 400 Meilen nach Bismarck ohne Aufenthalt zurückzulegen. Im Fluge ging es durch die gesegneten Fluren Minnesotas, vorbei an Sauk Rapids, Little Falls, Brainerd &c. — Moorhead, die Endstation in Minnesota war erreicht und wenige Minuten später, gegen halb 3 Uhr morgens, fuhr der Zug in der Station Fargo, N.-D., ein. Fürchterliches Gewitter tobte draußen, als wir weiter dem Westen zueilten. Kaum eine Meile hinter Fargo kam der Zug bei der Eisenbahnkreuzung zum Stillstand und vermochte nicht sich vom Platze zu bewegen. Die Atmosphäre war ein gewaltiges Feuermeer, die Blitze sprühten und funkelten, der Donner krachte, der Sturm wuchs zum Orkan. Ein plötzliches Hin- und Herschwanken der Wagen und wie ein Spielzeug wurde der große schwere Zug, bestehend aus drei Gepäck- und neun Personenwagen, darunter drei Schlafwagen, von den Schienen nach links auf das Nebengeleise geschleudert. Nur die Locomotive blieb stehen. Eine Scene unbeschreibbarer Verwirrung folgte für die nächsten Augenblicke. Zum Glück waren, kurz vorher, der drückenden Hitze wegen die Lampen in sämmtlichen Wagen ausgelöscht, so daß Feuersgefahr nicht vorhanden war. Ein wildes Chaos bildeten in den einzelnen Wagen die kaum nothdürftig bekleideten Passagiere, die zerbrochenen Lampen und die Trümmer der Betten und Sitze. Erheblich verletzt war in dem Schlafwagen, in dem ich mich befand, Niemand.

Sobald wir uns von der augenblicklichen Gefahrlosigkeit unserer Lage überzeugt, gewann die Ruhe bald die Oberhand. Bis zum Tagesanbruche mußten wir in unserem Gefängnisse bleiben und hatten Arbeit genug, die Schuhe und Strümpfe und sonstigen nothwendigen Bekleidungsstücke aus dem Wirwarr hervorzufinden. Die Bahnbeamten thaten selbstredend überall mehr als ihre Pflicht. Bereits vor 5 Uhr konnten wir aus den gen Himmel ragenden Fenstern unseren Käfigen entrinnen und auf einem bereitstehenden Zuge nach Fargo zurückdampfen. Von den 200 bis 300 Passagieren hat keiner nennenswerthe Verwundungen davon getragen. Geringe Quetschungen und Hautabschürfungen kamen natürlich vor. Leider wurde der Porter des einen Schlafwagens tödtlich verletzt.

Einen schauerlichen Anblick boten die in der Stadt angerichteten Verwüstungen: zertrümmerte und abgedeckte Häuser, entwurzelte Bäume, umgestürzte Telegraphenpfosten und electrische Leuchtthürme. Beklagenswerth ist das Schicksal einer Wittwe. In ihrer Angst suchte sie beim Ausbruch des Sturmes mit ihren Kindern unter ihrem Hause Schutz. Sie wie die sieben Kinder wurden von herunterstürzenden Balken erschlagen. — [Cor. d. Ill. Staatsztg.]

Traurige Zustände in Rußland.

Die Verschwörung gegen das Leben des Czaren und seine Familie, die neuerdings von der Petersburger Polizei entdeckt wurde, soll erschreckende Enthüllungen geliefert haben. Geschah es nun auf Grund der bei der Verhaftung der Pariser Nihilisten beschlagnahmten Papiere, oder bekam die Polizei auf anderem Wege Kunde von dem geplanten Attentate, genug, seit einigen Wochen wurden Nachgrabungen unter dem Schlosse von Gatschina veranstaltet, dieser starken und festen Burg, wo der Czar, bewacht von einem halben Armeecorps und einem Heere von Polizisten und Detectivs in Sicherheit leben zu können glaubte, und wo immer man im kaiserlichen Schlosse unter die Keller hinab gelangte, fanden sich zahlreiche Minengänge, wovon einige bereits mit dem neuen Sprengstoffe Panklastit geladen waren. Der Czar hat sogleich Gatschina verlassen, welches künftig unbewohnt und nur unter der Aufsicht eines Inspectors und eines Militär- und Polizei-Detachements bleibt. Und die kaiserliche Familie wird ihren Wohnsitz jetzt alle 14 Tage abwechselnd in einem der anderen kaiserlichen Schlösser nehmen. Ueber Wechsel und Reihenfolge wird das strengste Geheimniß bewahrt.

Der Czar soll durch diese Endeckungen, namentlich zahlreicher Militärverschwörungen in allen Theilen des Landes, in höchstem Grade aufgeregt und besorgt sein und die Petersburger sind so naiv, an einen bald eintretenden Systemwechsel in der inneren wie in der äußeren Politik zu glauben. Vorläufig ist hierzu keine Hoffnung; denn die altrussisch-panslavistische Partei der Pobedonoszew, Tolstoi, Ignatiew u. A. hat noch immer die Oberhand in der Umgebung des Czaren und schreitet rücksichtslos mit ihren Unterdrückungsmaßregeln gegen Polen und Juden, Katholiken und Protestanten, Deutsche und Armenier vor, betreibt die Russifizirung der Ostseeprovinzen mit unnachsichtlicher Härte und ist eben jetzt daran, auch dem bisher so loyalen Finnland seine Jahrhunderte alten Rechte und Privilegien zu nehmen. Rücksichtslose Streber benutzen die beengte Lage der Regierung und drängen sich mit allerlei Projecten an den Thron. Jetzt wird sogar die Wiederherstellung der Leibeigenschaft der Bauern vorgeschlagen und zwar von dem Fürsten Metschersky, der das Leibblatt des Czaren, den „Grashdanin", herausgiebt, welches Blatt der Czar vollständig liest, während von den übrigen Blättern ihm nur Auszüge vorgelegt werden, die meist ungelesen in den Papierkorb wandern.

„Drei Elemente", schreibt der Fürst, bedrohen das heilige Rußland: die Juden, die faule Civilisation des Westens und der Liberalismus. Gegen die Juden sind bereits die strengsten Maßregeln im Zuge; man verbietet ihnen kurzweg das Studieren und eine Commission ist eingesetzt, welche ein Gesetz ausarbeiten soll, wodurch den Juden aller und jeder Han-

del verboten werden soll. Um der faulen Civilisation einen Damm zu setzen, empfiehlt der Fürst die Verminderung der Schulen — fünfzig Mittelschulen, meint er, seien für das ganze Reich übergenug; also ungefähr auf zwei Millionen Bevölkerung eine Schule; und um dem Liberalismus zu begegnen, dessen Vorkämpfer meistens Bauernsöhne sind, wird schließlich die Wiedereinführung der Leibeigenschaft empfohlen!

So schreibt im Jahre 1890 Fürst Metschersky und alle russischen Blätter, ja sogar die als amtlich geltende „Novoje Wremja" drucken das fürstliche Project wörtlich ab, und besprechen dessen Verwirklichung in ernster Weise. — Die Verwirklichung dieser Idee würde wohl die größte Bewegung in unserer Zeit hervorrufen; die Leibeigenschaft ist nun seit 29 Jahren aufgehoben; die Bauern, die die ungeheure Mehrheit der russischen Bevölkerung bilden, haben sich in die neuen Verhältnisse hineingelebt und schon ist ein großer Theil des Grundbesitzes aus verschuldeten adeligen Händen durch Kauf in den Besitz von Bauern gelangt. Diesen Grundbesitz müßte ihnen die Regierung wegnehmen, denn ein Leibeigener darf kein Eigenthum besitzen. Sollte der Czar auf die fürstliche Idee eingehen, so würde unfehlbar die blutigste Revolution ausbrechen, die die Menschheit je erlebt hat. H. Börnstein.

Wie sie ihren Gatten kurirte.

Zwei Damen unterhielten sich zum Zeitvertreib im Wartesaal eines amerikanischen Bahnhofes über die Gewohnheit der Männer, ihre Abende außer dem Hause zuzubringen, und sprachen davon, daß viele in Folge dessen sich schlechte Gewohnheiten aneignen. Eine derselben, sagte hierauf mit einem eigenthümlichen Blinken der Augen zu der anderen: „Falls junge Frauen sofort nach ihrer Verheirathung es machten wie ich es gemacht habe, so käme dergleichen weit seltener vor. An meinem Hochzeitstage nahm ich meinen Gatten auf die Seite, und legte ihm, was ich eine „Erklärung meiner Grundsätze" nenne, vor. Ich sagte ihm, ich hätte mir fest vorgenommen, ihn in jeder Hinsicht zum Beispiel zu nehmen; daß in unserer Familie keine getrennten Richtungen verfolgt werden sollten; was immer er für sich als recht erachte, sollte auch für mich recht sein rc. Soviel Nachgiebigkeit meinerseits hat er kaum erwartet und mein Vorschlag schien wie ein Zauber auf seine männliche Eitelkeit zu wirken. Daß ich auf etwas Besonderes abzielte, schien ihm gar nicht in den Sinn zu kommen — die Männer sind bisweilen so ergötzlich dumm" — und die kleine Dame lehnte sich, indem sie dieses sagte, zurück in ihren Sessel und lachte herzlich; dann fuhr sie fort zu erzählen, wie er, der erst ein Paar Stunden zuvor ihr Gatte geworden war, die Tragweite ihres Vorschlages gänzlich übersah.

„Aber", fuhr sie fort „Alles ging herrlich bis eines schönen Abends, nachdem wir ungefähr drei Wochen verheirathet waren. An jenem Tage hatte ich für meine eigenen Zwecke einen Gang in die Stadt gemacht, worüber ich völlige Verschwiegenheit beobachtete. Nach dem Abendbrot wurden die Läden geschlossen und die Lichter wurden angezündet wie gewöhnlich. Wir hatten uns gesetzt, um den Abend mit Lesen und Nähen zu verbringen, als mein Mann die Pfeife holte, um sie zu seinem üblichen Abendschmauch herzurichten. Da ich dies gewahr wurde nahm ich auch eine Pfeife und Tabak aus der Tasche, und fing an sie zu stopfen gerade wie er es gethan. Er hielt ein und schaute mich förmlich verwirrt an. „Aber!" rief er aus, „was in der Welt willst du machen?" „Nicht viel", erwiderte ich mit einem gewinnenden Lächeln; ich werde einfach rauchen lernen mit meinem Manne. Du weißt, daß ich dir versprochen habe, mir dich zu meinem Beispiel zu nehmen und es hat den Anschein, als ob du dich so recht behaglich fühlst bei deiner Pfeife des Abends, daß ich mich ordentlich nach der Zeit gesehnt habe, wann ich dir Gesellschaft leisten kann — mit diesen Worten rieb ich ganz gelassen ein Zündhölzchen an und die Pfeife in den Mund nehmend that ich einen tüchtigen Zug. —

Dies war offenbar eine Auffassung seines männlichen Beispieles, die er nicht erwartet hatte, und mein armer Gatte war zu erstaunt auch nur ein Wort über die Lippen bringen zu können. Nachdem er einige Zeit unentschlossen mit seiner Pfeife herumhandirt hatte, stand er auf, und mir die meinige aus dem Munde nehmend legte er beide auf den Tisch, mit den Worten: „Ich denke wir wollen heute Abend nicht zusammen rauchen." Darauf nahm er seinen frühern Sitz wieder ein und griff sein Buch wieder auf. — Der Abend verstrich angenehm genug, doch ohne daß nur ein Wort über den Gegenstand geäußert wurde, der uns Beide am meisten beschäftigte. Doch am darauf folgenden Abend, und noch viele Abende nachher, gab er sich alle erdenkliche Mühe mich von meinem seltsamen Vorsatz weiblicher Pflicht abzubringen. Spott, Ueberredung, Beweisgründe — Alles war vergebens; er konnte mich nicht überzeugen, daß irgend eine ihm anhaftende Gewohnheit sich nicht auch für mich schicken würde. Mein Verstand schien es nicht fassen zu können. Ich wollte nicht besser sein als er. Andere Weiber dürften ja ihre eigenen Verfassungsweisen einschlagen, aber ich konnte meinem Mann vertrauen, daß was er that, auch recht sei für seine Frau; ich war entschlossen ihm nachzumachen."

„Ich habe mich seither oft verwundert," sagte die lebhafte kleine Dame mit einem gefälligen Lächeln, „was mein Mann in jenen Tagen in Wirklichkeit von mir gedacht haben muß. Ich war so unempfänglich für alle Beweisgründe, so gänzlich unentwegt in meiner Ueberzeugung, er sei ganz wie er sein sollte, daß er nicht wußte was er mit mir anfangen sollte. Er konnte nicht aufgebracht werden, denn der Zorn bedarf eines gewissen etwas, ihn zu unterhalten, während ich bei Allem so gelassen schien wie nur möglich. — Eines Tages machte er einen letzten Versuch: „Das Rauchen wird dir einen unangenehmen Athem machen, der mir zuwider ist —" sagte er. „Nicht mehr als der deine mir, wandte ich ein, und sicherlich kannst du dich nicht beschweren über das in mir, was ich mich nicht unterfangen würde in dir auszusetzen. Hierauf wußte er nichts zu antworten und somit gab er den Versuch auf. — Doch, wie ich wohl wußte, stand mir der größte Kampf noch bevor.

Wir waren kaum zwei Monate verheirathet, als eines Abends mein Gatte mehr als rastlos zu sein schien; und nachdem er sein Buch wiederholte Male aufgegriffen, und es dann wieder niedergelegt hatte, sagte er schließlich, er glaube, er wolle hinunter in die Stadt um dort ein Stündchen mit seinen Genossen im „Clubhause" zuzubringen, falls ich nichts dagegen hätte. — „Nichts, im Geringsten", erwiderte ich heiter, „ich werde mitgehen". „Was?" rief er aus, „das ist kein Platz für dich; es sind keine Frauen dort". „Um so mehr Grund warum ich gehen sollte," versetzte ich. „Irgend ein Ort, der passend ist für meinen Gatten, der ist auch passend für mich. Ich will dich begleiten, und vereint wären wir vielleicht im Stande den „Club" ebenso passend für die Frauen als für die Männer zu machen, welch letztere sich dort ganz behaglich zu fühlen scheinen" — und indem ich dies sagte, setzte ich meinen Hut auf, schraubte das Licht nieder und ging voran auf die Thüre zu. Mein Mann zögerte einen Augenblick; dann, augenscheinlich mit dem Vorhaben meinen Vorsatz auf die Probe zu stellen, folgte er mir nach. Den ganzen Weg entlang redete ich über dieses und jenes, als ob ich auf einem ganz gewöhnlichen Gang wäre, und hielt nicht inne bis wir vor der Thür des Clubhauses standen — in der That war es ein Clubhaus und eine Schänke zusammen — und die Hand meines Mannes auf der Thürklinke ruhte. Dann, indem er sich zu mir wandte, sagte er: „Bestehst du noch immer darauf, mit mir hineinzugehen?" „Warum nicht?" fragte ich unschuldig. „Es steht so freudlich darinnen aus und ich bin gewiß, wir werden eine ganz vergnügte Stunde haben." Er ließ die Klinke los und mit einem unterdrückten Ausruf, der gerade keiner der frömmsten gewesen sein mag, kehrte er wieder mit mir zurück". — „Aber wären sie wirklich mit ihm in das Clubhaus gegangen?" fragte die andere Dame, die bisher ruhig zugehört hatte. „Ganz gewiß," erwiderte die erstere. „Ich fühlte, daß meines Gatten zukünftige Aufführung auf dem Spiele stehe; ich konnte nicht zurücktreten. „Doch," fuhr sie fort, „um eine lange Geschichte kurz zu machen: ich verfolgte ganz die eingeschlagene Taktik; nie machte ich Vorschriften oder Vorwürfe über irgend etwas, das mein Mann that; Alles was ich verlangte, war das Recht, ihm zu folgen, in was auch immer er thun möchte. Die Folgen entsprachen gänzlich meiner Erwartung. Wir sind nun mehr als drei Jahre verheirathet und aus Furcht, seine Gattin irre oder auf Abwege zu führen, wurde mein Mann schon längst geheilt von jeglichem Hang zum Trinken, Rauchen oder Zeitverschwenden in Gesellschaft müßiger Gesellen." Gerade dann brauste der erwartete Zug heran und die freundliche Dame, ohne auch nur ihren Namen zu nennen, oder den ihrer Zuhörerin zu erfragen, begab sich auf den Zug und war bald aus dem Ort; doch ihre Erzählung erweckte den Wuusch, daß es noch viele Frauen geben möchte, die so entschlossen und klug zu handeln wissen wie diese. —

Leckerbissen.

Nichts ist wohl verschiedenartiger als die Nationalgerichte und — wenn man so sagen will — der Nationalappetit. Bekannt ist die Genügsamkeit des Italieners; starke Esser sind die Mecklenburger, und man sagt daher in Norddeutschland von einem Menschen, der einen gesegneten Appetit entwickelt: „Er ißt wie ein Mecklenburger". Ein Eskimo verzehrt an einem Tage zwanzig Pfund Fleisch; ein Hindu ißt zwischen Sonnenauf- und Untergang nichts als einige Löffel Reis; ein russischer Tartar aber verzehrt in derselben Zeit vierzig Pfund Fleisch; ja der bekannte Capitän Cochrane erzählt von einem solchen, der innerhalb vierundzwanzig Stunden die Hinterviertel eines großen Ochsen, zwanzig Pfund Fett und eine entsprechende Menge zerlassener Butter aß und drei Jakuten hielten es für keineswegs schwer, ein gutes Rennthier auf einmal zu verzehren. Doch genug hievon! Mehr Interesse hat für Jeden die Aufzählung dessen, was bei den verschiedenen Völkern gegessen wird. „Die Geschmäcker sind verschieden," sagt der Volksmund. Hören wir also!

Die Siamesen essen gedörrtes Elephantenfleisch. Haifischflossen, halbbebrütete Eier mit den Jungen darin, Seeschnecken und Vogelnester stehen bei den Chinesen in hohem Ansehen. Daß Pferdefleisch gegessen wird, oder daß die Pariserinnen aus Rücksicht auf Gesundheit und Schönheit warmes Ochsenblut in den Schlachthäusern trinken, ist bekannt. Dasselbe thut die Abyssinierin. Die Eskimos gerathen in helles Entzücken, wenn man ihnen Talglichter zu essen giebt. Ueberhaupt zeigt der äußerste Norden vielleicht die sonderbarste Art von Luxus in Eßsachen: thraniger Walfischspeck mit unverdautem Rennthierfutter als Salat dazu; Walfischhaut in Würfel geschnitten, schwarz wie Ebenholz und im Geschmack der Kokosnuß ähnlich; Wahlfischzahnfleisch mit den Knochen daran, dem Geschmack nach dem Rahmkäse nicht unähnlich und „Tuski-Zucker" genannt, waren die Hauptgerichte bei einem Tuskifestmahle. Auch Walroßfleisch gilt für vortrefflich, rohe Walroßleber aber für eine Delicatesse, die zum Versemachen begeistern könnte. Gefrorner Seehund ist gut auf Reisen; faulender Seehund, der den ganzen Sommer über in der Erde gelegen hat, wird für das unübertrefflichste Winteressen angesehen. Den Rennthiermagen bereitet man zu einem besondern Gericht unter dem Namen "nernkak" (das Eßbare); er wird an Freunde und Bekannte verschickt, etwa wie bei uns Wildpret und Obst, anderer „Lieblingsgerichte" der Grönländer nicht zu gedenken.

Den Bewohnern der Meeresküsten und Inseln dienen beinahe alle Thiere der See zur Nahrung: Das Fleisch der Seekuh, dem jungen Schweinefleisch ähnlich; Zunge, Herz und Leber des Seelöwen und Walrosses. Das Weibchen des Seebärs schmeckt wie Lamm- und das Junge wie Schweinefleisch. Auch der Schweinefisch (Delphin) wird nicht verachtet, selbst nicht von europäischen Seeleuten, namentlich dann, wenn sie des Pökelfleisches überdrüssig geworden sind und an Scorbut leiden. Alle See-Erzeugnisse enthalten Jod; dies giebt dem Leberthran seine Wirksamkeit. Ihres Jodgehaltes wegen ist denn auch, nebenbei bemerkt, die Seeluft vorzugsweise heilsam für scrophulöse und schwindsüchtige Personen.

Vom Caviar brauchen wir nicht zu sprechen; erwähnt sei nur der „Cotargo", eine Art Caviar von den Eiern der rothen Seebarbe, der von den Sizilianern hochgeschätzt wird, und das aus dem Rogen des Kaulbarsch gemachte wohlschmeckende Brod.

Die Beludschistaner, welche fast gänzlich von Fischen leben, füttern ihr Vieh mit Datteln und getrockneten Fischen. Thunfisch und der spitznasige Stör, sogar der Haifisch wird gegessen. In Havannah wird Haifisch auf den Märkten verkauft. Die Chinesen schreiben den Flossen besondere stärkende Eigenschaften zu; die Polynesier essen sich sogar übervoll und krank an rohem Haifischfleisch und die Schwarzen an der Goldküste nicht minder. Diese Letzteren essen aber auch noch mit Vorliebe Kaimans und Krokodile, Eidechsen und Frösche. In Nord- und Südamerika gilt die Salzwasser-Schildkröte (Dosen-Schildkröte) für eine große Delicatesse, besonders wenn sie zu Ende des Sommers gefangen wird, und ihre Eier in der pergamentartigen Haut — eine eigentliche Schale haben sie nicht — sind sehr geschätzt. Die Hiccati, die neuholländische, seltsame, schlangenhalsartige Schildkröte, hat eine Leber, welche die berühmten Straßburger Gänseleberpasteten ganz verdrängen könnte, während die europäischen Feinschmecker nichts Höheres als die gefeierte Schildkrötensuppe kennen.

Die Australier verzehren selbst die giftigsten Schlangen, die theils wie Aal, theils wie Kalbfleisch schmecken sollen. In alter Zeit war „Vipernsuppe" was für uns Schildkrötensuppe ist, und „Vipern-Gelee" gilt heute noch in Italien als Stärkemittel. Die Franzosen (und Amerikaner) essen bekanntlich gerne Frösche. Natürlich bleiben diese Thiere auch in China nicht unbeachtet, wo Alles gegessen wird, was Leben hat. Schlangen, Frösche, Affen und Papageien werden auch von anderen Völkerschaften verzehrt, so der große rothe Affe, der schwarze Spinnenaffe, der Brüllaffe, der Curio und die Fuchsaffen (eine Art Feldermaus) von den Insulanern des indischen Archipels, Malabars rc. rc.

Auch der Fuchs wird gegessen. In Italien gilt er als Delicatesse, in den Polargegenden nicht minder. Katzen und Hunde finden stets bereitwillige Käufer in China, wo sie im Metzgerladen neben Dachsen und anderem „Wildpret" hängen. In der Südsee gehört Hundefleisch zu den Lieblingsgerichten und „gedämpfter Hund" ist in Sansibar eine königliche Speise; dort mästet man die Hunde eigens zu diesem Zweck mit Milch. Der Südafrikaner giebt sehr gerne eine große Kuh für einen Hund. Daß auch der Präriewolf, das Stink- und Faulthier gegessen werden, kann uns nicht wundern; noch viel weniger, daß Panther, Löwen und Tiger stark begehrt werden. Ihr Fleisch soll an Farbe und Geschmack dem Kalbfleisch nicht unähnlich sein. Die Malayen glauben, der Tiger übertrage seinen Muth und seine Stärke auf Den, der ihn verzehrt.

Bei den Deutschen waren lange die Bärentatzen eine unschätzbare Delicatesse. Bärenfleisch wird auch heute noch in Amerika gegessen; namentlich sind die Bärenschinken sehr gesucht. Das Känguruh steht keinem Wildpret nach und Känguruhschwanzsuppe soll unbedingt viel delicater sein, als das unter dem Namen Ochsenschwanzsuppe (ox tail soup) in England und Amerika bekannte Gericht. Ein australisches Festmahl ist freilich etwas Seltsames: Känguruhs und Wallabies, Opossums und fliegende Eichhörnchen, Känguruhratten rc. rc., während Ratten, Mäuse, Schlangen, Schnecken, Würmer und Larven die Nebengerichte und beliebtesten Entrees ausmachen. Der Eskimo spießt Mäuse aneinander wie der Londoner oder Leipziger die Lerchen und verzehrt sie mit größtem Wohlbehagen. Besondere Anerkennung findet die Ratte bei den Chinesen und Rattensuppe übertrifft nach ihrer Meinung die Schildkröten- Ox-tail- und Fleischbrühsuppe unendlich weit. Der englische Schriftsteller Albert Smith, welcher um die Mitte der Fünfziger-Jahre China besuchte, äußert, die chinesische Küche bestehe zumeist aus „Ratten, Fledermäusen, Schnecken, faulen Eiern und häßlichen Fischen", nebst einer Suppe von „großen Raupen in dünner Fleischbrühe mit Zwiebeln gekocht".

Die Indianer essen den Biber, der wie Schweinefleisch schmeckt; das Stachelschwein ist ein Lieblingsgericht der Holländer, Australier, Hottentotten und der Fallensteller an der Hudsonbay. Auf Ceylon gelten Elephantenfüße in starkem Toddy-Essig mit Cayenne-Pfeffer eingelegt für eine Delicatesse ohnegleichen. Der Rüssel ist wie Büffelbuckel und das Fett geht den Buschmännern über Alles, weshalb sie auch meilenweit laufen, um etwas davon zu erlangen. Auch Flußpferdefett, welches man gebraucht wie Butter, ist sehr beliebt. Das Fleisch ist wohlschmeckend und sehr nahrhaft. Der junge Tapir schmeckte wie junges Rind und das Pekari und Moschusschwein wird über das Schwein gestellt.

Von den vielerlei Vögeln, Vogelnestern und Eiern, die in allen Culturländern einen großen Theil der Nahrung ausmachen, wollen wir schweigen; nur der Insecten essenden Völker sei noch gedacht. Die Larve der Palmraupe von Daumengröße wird in Ost- und Westindien sehr geschätzt. Heuschrecken vertreten bei dem Araber das Getreide und werden zu einer Art Brod zusammengestoßen, doch auch eingesalzen, geräuchert, oder einfach gekocht und gebraten. Die Araber setzen eine schöne fette Heuschrecke selbst über eine Taube und die Hottentotten bereiten aus den Eiern eine kaffeefarbige Suppe. Auch die Termiten sollen ein gutes Gericht geben. In Schweden destillirt man die Ameise mit Rogen, um geringen Branntwein zu verbessern. Ein Lieblingsgericht des Australiers und des Mexicaners sind große weiße Raupen, die er über Alles stellt. Der sparsame Chinese wickelt erst den Cocon ab und schickt dann die Puppe des Seidenwurmes auf den Tisch.

Spinnen sind Dessert-Delicatessen für die Buschmänner. Daß auch Schnecken gemästet und gegessen werden, ist bekannt. Ein Gericht Seewürmer ist ein Ereigniß im Leben der Südsee-Insulaner. Die Hottentotten verschlingen Hände voll gebratener Raupen, die wie Zucker und Mandelteig schmecken sollen.

Beständige Weiden.

In unserem großen Lande giebt es wenige Weiden, die man beständige nennen kann. Unser ungemein veränderliches Clima macht ihre Erhaltung viel schwieriger, als dies in Europa der Fall ist. Trotz der Einführung einer guten Fruchtfolge sind wir eher dabei im Nachtheil als im Vortheil, daß wir so wenig dauernde Weide haben. Grassamen wird entweder mit Getreide ausgesäet oder aber allein und zwar bei geringer Bearbeitung des Bodens. Dies scheint unvermeidlich bei einer Fruchtfolge, wie wir sie haben, auch ist es natürlich, daß der Boden nicht so gut vorbereitet wird, wenn die Weide höchstens nur zwei bis drei Jahre ausdauern soll, als wenn sie bleibend ist. Dieser Umstand erklärt auch, warum bei der Auswahl des Samens nicht sorgfältiger verfahren wird. Es werden zu wenige Arten ausgesäet und da die Weiden nicht lange genug gehalten werden, um anderen Arten zu gestatten, sich gehörig einzubürgern, so entbehren unsere Weiden sehr der Mannigfaltigkeit der Gräser. Je größer aber die Mannigfaltigkeit ist, um desto größer ist der Ertrag der Weide.

Wenn man alle zwei oder drei Jahre Gras säet, so bedarf man viel mehr Saat und wir erzielen davon weniger Gras als wir bei beständigen Weiden erzielen würden. Eine Weide erreicht selten den Höhepunkt des Ertrages vor fünf bis sechs Jahren. Bis dahin und selbst später wird der Graswuchs dichter werden, und zwar nicht nur weil die Aussaat sich mehr und mehr ausbreitet, sondern weil andere Gräser daneben aufkommen. Beständige Weiden enthalten drei bis fünf Mal mehr Grasarten, als wir gewöhnlich aussäen. Ueberdies entwickeln sich manche Gräser vollständig erst nach Ablauf mehrerer Jahre. Dies ist namentlich der Fall mit Wiesenrispen-Gras — Blaugras in Kentucky und im Westen, und Junigras im Osten genannt — eines unserer werthvollsten Weidegräser. Es bedarf zu seiner Entwickelung drei Jahre, erreicht erst nach fünf bis sechs Jahren seinen Höhepunkt. Daran liegt es, daß dieses Gras in manchen Gegenden nicht sehr hoch geachtet ist; man läßt ihm eben nicht die Zeit, sich vollständig zu entwickeln. Eine Grasart wird nie, wie dick man sie auch aussäet, einen so dichten Rasen machen als man durch das Aussäen verschiedener geeigneter Arten erreichen kann. In alten Weiden wird man selten weniger als 15 Arten aufzählen können. Es ist aber jedenfalls vortheilhafter, mehrere Arten zu säen als dies der Natur zu überlassen. Gewöhnlich wird im Bestreben nach einem dichten Graswuchse zu viel Samen ausgestreut, während dies Ziel nur durch eine größere Mannigfaltigkeit der Saat und im Laufe der Zeit sich erreichen läßt. Gewöhnlich werden auf den Acre eine Million Körner von einer Art gesäet — und das ist eine große Verschwendung. Auch durch das Aussäen von altem Samen entstehen große Verluste. Nach zwei oder drei Jahren ist der Grassamen unbrauchbar und leider erhält man häufig alten Samen mit frischem gemischt.

Trocken füttern.

Wie viel besser das Futter ausgenutzt wird, wenn trocken oder wenn naß gefüttert wird, zeigen Versuche, welche im Königreich Sachsen zu Börnichen mit 20 Schafen angestellt wurden. Zehn im zweiten Lebensjahre stehende Schafe erhielten pro Stück und Tag 1¼ Pfund trockene Maiskörner; zehn andere ebenso alte Schafe dieselbe Menge Mais, jedoch in gequelltem Zustande. Zum Einquellen des Mais, wurde nur so viel Wasser genommen als in die Maiskörner einzog. An anderem Futter erhielten beide Abtheilungen außerdem noch gleich große Mengen. Bei der nach vier Wochen vorgenommenen Wägung beider Abtheilungen ergab es sich, daß die mit trockenem Mais gefütterten Schafe jedes sieben Pfund mehr zugenommen hatten, als die mit gequelltem Mais gefütterten. Nach weiteren vier Wochen war das Gewicht der mit trockenem Mais gefütterten Abtheilung über das Gewicht der mit eingequelltem Mais gefütterten auf 11 Pfund das Stück gestiegen. Das kann nur dadurch erklärt werden, daß bei dem stärkeren Kauen, welches das Fressen der Maiskörner nöthig machte, und dem dadurch verursachten längeren Verweilen des Futters in dem Maule mehr Speichel mit dem Futter vermischt wurde und mit in den Magen kam, so daß die Maiskörner vollständig verdaut werden konnten.

Verrenkungen

und Quetschungen

sicher und rasch geheilt durch

St. Jakobs Oel.

43

Vier Monate bettlägerig.

Ich zog mir eine Verletzung des Rückens zu und war gezwungen vier Monate im Bette zu bleiben. St. Jakobs Oel heilte mich dauernd.–J. C. Stout, Thayer, Jowa.

3 Monate Schmerzen im Rücken.

Syracuse, N. Y., 14. Febr., 1889.

Ich litt drei Monate an einer Verletzung des Rückens, die ich mir durch einen Fall zugezogen hatte; sechs Wochen war ich gezwungen in einem Stuhle zu sitzen, da ich nicht liegen konnte. St. Jakobs Oel hat mich dauernd geheilt. — Chas. J. Hesley.

Fiel aus einer Höhe von 32 Fuß.

Queenstown, Pa., 1. Febr., 1889.

Ich fiel aus einer Höhe von 32 Fuß, wodurch ich mir schwere Verletzungen zuzog und gezwungen war zwei Wochen an Krücken zu gehen. St. Jakobs Oel heilte mich. — J. L. Way.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August Koenig's

HAMBURGER TROPFEN

—gegen alle—

Blutkrankheiten,

Leber und Magenleiden.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Die Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der Mennonite Pub. Co.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:

Rundschau,
Elkhart, Indiana.

Geld schicke man per Money Order, oder Postal Note. Für Summen von weniger als einem Dollar nehmen wir auch Postmarken an, canadische sowohl als andere. Schickt keine Checks.

Elkhart, Ind., 16. Juli 1890.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wir machen unsere Leser auf die auf der letzten Seite, erste Spalte befindliche Abtheilung „Der Vermittler" aufmerksam.

Der „Herold der Wahrheit", eine religiöse, halbmonatlich erscheinende, 16seitige Zeitschrift, gewidmet den Interessen der Mennoniten-Gemeinschaft, sowie der Erläuterung evangelischer Wahrheit und der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht. Das älteste mennonitische Blatt in Amerika. Preis per Jahr $1.00. — **„Rundschau" und „Herold der Wahrheit" zusammen an eine Adresse $1.50 per Jahr.**

Nur bis 1. October.

Wir scheuen weder Opfer noch Mühe, um die „Rundschau" zu der verbreitetsten Zeitung unter den Mennoniten deutscher Zunge zu machen. Von dieser Absicht waren wir bei der Feststellung des niederen Abonnementpreises, sowie bei der Verabfolgung der zahlreichen Prämien für die Leser im Allgemeinen und Abonnentensammler im Besonderen geleitet.

Durch nachstehendes Anerbieten soll es jedem Leser möglich gemacht werden, sich seine „Rundschau" für's nächste Jahr umsonst zu erwerben, und hoffen wir, daß recht viele von diesem günstigen Anerbieten Gebrauch machen werden.

Ein jeder Leser kann in seiner Nachbarschaft Familien finden wo die „Rundschau" noch nicht gehalten wird und sollte versuchen sie dort einzuführen.

Daß Jemand schon auf eine andere Zeitung abonnirt, ist kein Grund, warum er nicht auch die „Rundschau" halten soll. Die „Rundschau" kann durch keine County- oder Stadtzeitung ersetzt werden, so wenig wie die „Rundschau" für eine County- oder Stadtzeitung Ersatz leistet. Doch hier das Angebot:

Für Einsendung von Namen und Adresse eines neuen Abonnenten für die „Rundschau" mit der Bezahlung für ein Jahr (75c) schreiben wir dem betreffenden Einsender 25 Cents gut. Sobald er die Namen von drei neuen Abnehmern eingesandt, also 75 Cents gut hat, schicken wir entweder die „Rundschau" an irgend eine von ihm angegebene Adresse ein Jahr lang oder schreiben ihm ein Jahr für sein eigenes Abonnement gut. Mit anderen Worten, wer drei neue Abonnenten gewinnt, hat damit sein Abonnement für's nächste Jahr bezahlt, oder, wenn er im Rückstande ist, ein rückständiges Jahres-Abonnement.

Wer blos einen oder zwei neue Abonnenten gewinnt, kann den zu seinen Gunsten entfallenden Betrag von 25 oder 50 Cents ebenfalls zur Zahlung seines nächstjährigen Rundschau-Abonnements verwenden, indem er das, was auf 75 Cents noch fehlt, nachschickt, oder in anderer Weise darüber verfügen.

Wer mehr als drei neue Abonnenten sammelt erhält gleichfalls für jeden derselben 25 Cents gutgeschrieben und kann sich aus unserem Bücher-Verzeichniß irgend etwas auswählen, dessen Preis nicht höher ist, als der ihm gutgeschriebene Betrag, so daß z. B. Derjenige, der fünf neue Abonnenten gefunden hat, sich irgend ein oder mehrere Bücher oder Zeitungen im Gesammtwerthe von $1.25 auswählen kann.

☞ Die Namen können einzeln zu verschiedenen Zeiten eingesandt werden, aber die Abonnentensammler sind gebeten, sich zu ihrer eigenen Befriedigung genaue Aufzeichnungen zu machen.

Die neuen Abonnenten selbst erhalten keine Prämie, was wohl durch die Billigkeit des Blattes gerechtfertigt ist.

☞ Dieses Angebot ist nur bis zum 1. October d. J. giltig. Wer sich daher durch das Sammeln von Abonnenten seine „Rundschau" für's nächste Jahr verdienen will, muß dies jetzt thun. Nach dem 1. October wird nichts mehr gutgeschrieben.

Erkundigung. — Auskunft.

☞ Wer eine Auskunft ertheilt, ist gebeten anzugeben in welcher Nummer die betreffende Erkundigung abgedruckt war.

☞ Im Interesse der Fragesteller bitten wir diejenigen Leser, die an dieser Stelle Erkundigungen nach ihnen bekannten Personen finden, dieselben darauf aufmerksam zu machen.

(?) Johann Kehler (Sommerfeld), Gretna, Manitoba, bittet seinen Freund Lemke, öfters von sich hören zu lassen.

(?) Johann Isaac, Hoffnungsberg, Station Kurman-Kemeltschi, Gouvern. Taurien, Südrußl., wünscht die Adresse des Peter Friesen jun., früher Tiege (Molotschna), von dort nach Beresenko gezogen (unweit Nikopol) und nach wenigen Jahren nach Amerika ausgewandert, zu erfahren.

(?) Wie ist die Adresse meines Schwagers Heinrich Gäde, fr. Liebenau, später Kuban und von dort nach Amerika ausgewandert.

Heinrich Knelsen, Friedenfeld,
Station Bijuk-Ontar,
Kreis Perekop, Krim.

Gestorben.

— Pred. Heinrich Egly, Geneva, Adams Co., Ind., starb am 23. Juni nach langjährigem Dienste im Weinberge des Herrn.

Göttlicher Schutz.

In Saalfeld in Thüringen befinden sich viele uralte Bergwerk-Schachte, in welchen früher die Bergleute nach Gold und Silber gegraben haben, seit langen Jahren aber werden sie nicht mehr befahren; diese münden oft in den Kellern der jetzigen Wohnhäuser und sind mit Brettern fest bedeckt; weil diese Bretter aber durch Feuchtigkeit morsch werden, so müssen sie von Zeit zu Zeit erneuert werden. Ein solcher Schacht befand sich auch in dem Keller des Pfarrers Bernhardt. Seine Frau ist eines Tages in dem Keller beschäftigt, da kommt die zwölfjährige Tochter voll Freude gesprungen und will ihrer Mutter die ersten reifen Maulbeeren aus dem Garten bringen; vom Schein der Lampe geblendet, achtet sie nicht auf die gefährliche Stelle, die ihr sonst wohl bekannt ist; eines von den Brettern bricht unter ihren Füßen zusammen und sie stürzt in die Tiefe. Welch ein Schrecken für die arme Mutter! Der Vater ist nicht zu Hause, die Mutter eilt auf die Straße, um Hilfe zu suchen, aber kein Bergmann ist im Städtchen anwesend und das nächste Bergwerk ist eine Stunde weit entfernt; ein Bote eilt dahin—ach, wie hat sich die Mutter geängstigt, wie hat sie gebetet, und Gott angerufen, das Kind zu bewahren! Mittlerweile ist der Vater nach Hause zurückgekehrt, er tritt an den Rand des Abgrundes und ruft mit lauter Stimme in die dunkle Tiefe hinab den Namen des Kindes—eine schwache Antwort tönt von unten herauf. Dann spricht er ihr Muth ein, es solle Alles zu ihrer Rettung versucht werden, doch in des Herrn Hand stehe allein Leben und Tod, und zugleich bereitete er sie zu ihrem Tode vor, redete zu ihr hinab vom Tode und von der Barmherzigkeit Gottes, und einzelne Worte kamen als Antwort herauf. Sie erzählte nachher, sie habe auf einem Schutthaufen gestanden, tief unter sich aber habe sie die Bergwasser rauschen gehört. Zwei Stunden vergingen —welch eine Zeit des Wartens für die Eltern und für das Kind! Da kommt ein alter Bergmann und fährt in den Schacht hinab, das Kind sieht hoch über sich wie einen Stern das Grubenlicht auf seinem Haupte, näher und näher kommt es, jetzt ist der Alte bei ihr, nun geht die Fahrt wieder hinauf und wohlbehalten kommen sie ans Tageslicht. Da ist aber das Kind zusammengesunken und hat in einer langen Ohnmacht gelegen, nachher ist eine Krankheit gefolgt, von der sie sich erst spät wieder ganz erholt hat. Oft hat sie noch geredet von den rauschenden Wassern in der Tiefe, und dem Licht, das zu ihr herabgekommen; oft hat sie in spätern Jahren ihren Kindern diese Geschichte erzählt als ein Zeichen göttlicher Barmherzigkeit und Treue.

„Einmal ist keinmal." Dies ist das erlogenste und schlimmste unter allen Sprüchwörtern, und wer es gemacht hat, der war ein schlechter Rechnungsmeister oder ein boshafter. Einmal ist wenigstens einmal, und davon läßt sich nichts abmarkten. Wer einmal gestohlen hat, der kann sein Lebenlang nie mit Wahrheit und mit frohem Herzen sagen: Gottlob! ich habe mich nie an fremdem Gute vergriffen; und wenn der Dieb erhascht und gehenkt wird, alsdann ist einmal nicht keinmal. Aber das ist noch nicht Alles, sondern man kann meistens mit Wahrheit sagen: Einmal ist zehnmal und hundert- und tausendmal. Denn wer das Böse einmal angefangen hat, der setzt es gemeiniglich auch fort. Wer A gesagt hat, der sagt auch gerne B, und alsdann tritt ein anderes Sprüchwort ein: daß der Krug so lange zum Brunnen geht, bis er bricht.

Regen erzwingen.

In dem dem Congreß vorliegenden Haushaltsgesetz für die landwirthschaftliche Abtheilung ist ein Posten von $2000 für die Anschaffung von Dynamit enthalten und die Leser werden erstaunen, wenn sie hören, daß dieses Dynamit dazu dienen soll, Regen zu beschaffen.

Ein Bundessenator von Illinois, Charles B. Farwell, ist völlig überzeugt, daß man die Luft nur zu erschüttern braucht, um sie zu veranlassen, alles Naß aufzugeben, das sie aufgesogen hat. Er hat davon gelesen, daß es bei heftigen Kanonaden auch bei sonst heiterem Himmel zuweilen geregnet hat, und er glaubt, daß wenn man in ausreichender Höhe von der Erde die Atmosphäre tüchtig erschütterte, selbst in den sonst regenlosesten Ländern und Landstrichen sich Regen erzielen lasse. Er hat den Ackerbauminister für seine Idee gewonnen, und deren vereinten Bemühungen ist es gelungen, jenen Posten von $2000 in den Haushalt des Ackerbauministeriums aufgenommen zu erhalten, um in den regenarmen Gegenden von Kansas und Colorado Versuche anstellen zu können, ob sich dort, mit Hilfe von Dynamit, das von Luftballons aus in den höheren Luftschichten explodirt werden soll, ein Regenfall hervorbringen lasse.

Neu ist an dieser Idee nur die Annahme, daß man auch einem klaren Firmament durch Erschütterung der Luft einen Niederschlag abringen kann, denn daß man in Zeiten großer Trockenheit die hochschwebenden Regenwolken, die von der in Folge Austrocknung ihrer Anziehungskraft beraubten Erde nicht angezogen werden, durch Glockengeläute und Böllerschüße zum Bersten brachte, das ist in den Gebirgsgegenden Europas schon öfters geschehen.

In der trockenen Zone unseres Landes sind die Verhältnisse aber andere. Die Trockenheit ist hier keine ausnahmsweise, sondern eine beständige; es giebt während der regenlosen Zeit in der amerikanischen dürren Zone keine oder doch nur selten Regenwolken, die man zum Bersten bringen könnte.

Uebrigens Probiren geht über Studiren und möchten wir keineswegs die Versuche entmuthigen, hoffen vielmehr, daß sie erfolgreich ausfallen zum Wohle des Landes, und wünschen, daß sich das Ackerbauministerium recht bald daran macht, in den regenarmen Strichen von Kansas und Colorado Löcher in die Luft zu schießen. —z.

Allerlei.

— Die Hundstage haben begonnen.

— Der neue Staat Idaho — der dreiundvierzigste — ist räumlich ein sehr großer, der Bewohnerzahl nach ein sehr kleiner, denn er umfaßt 86,294 englische Quadratmeilen, ist also noch etwas größer als Minnesota und reichlich anderthalbmal so groß als Illinois, hat aber im günstigsten Falle 150,000 Bewohner.

— Friedrich der Große trat eines Tages in eine Dorfschule. Der Schulmeister nickte ihm zu, behielt sein Käppchen auf und lehrte ruhig weiter. Nach einer Weile entläßt er die Kinder, verbeugt sich tief vor dem Könige und sagt dann: „Verzeihen Majestät meine Grobheit; wenn aber die Buben wüßten, daß noch Einer über mir ist, dann wäre kein Auskommen mit ihnen."

— Einem Kinde mit zwei vollständig ausgebildeten Köpfen hat Frau Charles Welke in Trenton in New Jersey das Leben geschenkt. Der rechts befindliche Kopf hatte einen Umfang von drei, der links befindliche einen von fünf Zoll; sie standen durch besondere Abzweigungen mit dem Rückenwirbel des Körpers in Verbindung. Die von zahlreichen Neugierigen besichtigte Mißgeburt blieb nur wenige Minuten am Leben.

— Getreide von Sandboden und bergigen Gegenden giebt wohlschmeckenderes und gesunderes Brod, als von schwerem, fettem, frisch und stark gedüngtem Boden. Getreide von letzterem Boden giebt Brod, welches teigig, feucht, klebrig ist und leicht schimmelt, deshalb auch schwer verdaulich ist. Von zwei- und dreijährigem Getreide bekommt man das beste Brod. Das Mehl muß man nicht gleich, wenn es von der Mühle kommt, sondern erst nach einigen Wochen zum Backen verwenden.

— In Neu-Mexiko herrscht große Freude über die Nachricht, daß die „Rio Grande Irrigation und Colonization Company", die meist aus Bostoner Geldmännern besteht und ein Capital von fünf Millionen Dollars hat, noch in diesem Monat das von ihr geplante großartige Bewässerungssystem, wodurch das Rio Grande-Thal fruchtbar gemacht werden soll, in Angriff nehmen will. Die Gesellschaft beabsichtigt zu diesem Zwecke Canäle von 200 Meilen Länge nebst den in gewissen Zwischenräumen nöthigen Wasserreservoirs zu bauen.

— Lebendig begraben, und zwar von seiner Frau, wurde im Eagle-Thal in Colorado ein alter Indianer. Er war seit mehreren Monaten krank und konnte daher seine Gattin nicht zu einem Fest führen, wohin sich der ganze Stamm begab. Die Frau wollte sich amüsiren und sie beschloß, ihren Gatten bei Seite zu schaffen. Sie grub ein großes Loch, schleppte ihren Mann hinein und warf dasselbe dann mit Erde zu, so daß nur sein Kopf aus dem Boden heraussteckte. Glücklicherweise gingen mehrere Jäger an jener Stelle vorbei und diese befreiten den Indianer, der schon dem Tode nahe war.

— Der regierende Senat in Rußland hat angeordnet, daß die Gattin eines nach Sibirien Verbannten, wenn derselbe nach Abbüßung seiner Strafe von seiner Heimathgemeinde kein Aufenthaltsrecht erhält, berechtigt ist, eine neue Ehe einzugehen. Ueber die Frage, ob ein Verbannter nach seiner Rückkehr wieder Bürgerrecht in seiner Gemeinde erhält, entscheidet letztere selbst — ebenso, wie sie das Recht hat, ihr mißliebige Individuen nach Sibirien zu verschicken. So vermag ein einflußreicher Bürger einen — etwa wegen Schulden — von ihm abhängigen Bauern nicht nur in die Verbannung zu schicken, sondern ihm auch die Rückkehr in seine Gemeinde zu verschließen. Die oberste Reichsbehörde spricht durch obigen Erlaß ihre gänzliche Theilnahmslosigkeit gegen solches menschliche Elend aus.

— Auf Amorgos, einer der zu Griechenland gehörigen Cycladen-Inseln, ist es etwas ganz Gewöhnliches, Leute anzutreffen, die das hundertste Lebensjahr längst überschritten haben. Der letzte von der griechischen Regierung veranstaltete Census giebt über die Langlebigkeit auf Amorgos ganz merkwürdige Aufschlüsse. Darnach findet sich in den Todtenlisten höchst selten der Name eines Kindes oder der eines jüngeren Menschen verzeichnet. Die Sterblichkeit nimmt erst bei verhältnißmäßig sehr hohem Alter zu. Gegenwärtig giebt es auf der Insel zwei Greise, die bereits das 150. Lebensjahr erreicht haben. Während diese beiden allerdings körperlich nicht mehr rüstig sind, bestellt ein gewisser Fosteris, der 139 Jahre zählt, noch sein Ackerland selbst. Ein Anderer ist 125 Jahre alt und treibt noch frisch und munter, wie in seiner Jugend, die seiner Obhut anvertrauten Heerden auf die Bergeshöhen. Eine Greisin starb vor kurzer Zeit im Alter von 110 Jahren. Sie hieß Maria Gaballa und war in ihrem ganzen Leben nie krank gewesen.

Gemeinnütziges.

Ein Gartenbesitzer in Dresden war durch den Umstand, daß die bauliche Entwickelung der Stadt ihn wiederholt nöthigte, seinen Obstgarten zu verlegen, dabei auch in die Lage gekommen, seine Obstbäume, große wie kleine, herauszunehmen; es geschah dies jedesmal mit größter Sorgfalt; im neuen Garten wurden sie unter Beigabe von Komposterde wieder gepflanzt, was bei manchen wohl an vier bis fünf Mal nöthig wurde; stets trugen die verpflanzten Obstbäume, welche mitunter einen ziemlichen Stammumfang hatten, schon im nächsten Jahre so reichlich Früchte, als wäre überhaupt nichts mit ihnen geschehen. Diese verpflanzten Obstbäume tragen aber auffallend viel mehr als alle andern in gleicher Lage, in bester Düngung und Pflege stehenden Bäume. Die Ursache will man in der großen Steigerung des Wurzelvermögens durch Verpflanzungen erkennen, wobei der Holztrieb nachgelassen, die Bäume jedoch regelmäßig reichliche Fruchtknospen zeigen. Fachmänner empfehlen nun das Verpflanzen für solche Bäume, welche trotz sonst aufgewendeter Mittel, wie spätes Beschneiden, Aderlassen, Pincieren ꝛc. im Holztrieb nicht nachlassen wollen und in Folge dessen unfruchtbar bleiben. Solche Bäume kommen in Obst- und Hausgärten oft vor und könnten gewiß durchs Verpflanzen fruchtbar gemacht werden. Die beste Zeit hierzu ist der Herbst; hierbei werden die beim Herausnehmen geschädigten Wurzeln frisch angeschnitten und die Pflanzscheibe gegen Hartfröste oder strenge Winter gehörig bedeckt. Auch ein kräftiges Beschneiden der Seitenwurzeln von Obstbäumen, welche mehrere Jahre nach der Pflanzung kräftig wachsen, ohne Früchte zu tragen, führt oft zum Ziel; diese Operation wird ebenfalls am besten im Monat September vorgenommen, sobald der Sommertrieb abgeschlossen ist; hierzu wirft man einen Graben auf, dessen Entfernung vom Stamme sich nach der Größe des Baumes richtet und schneidet die dabei betroffenen Wurzeln mit einem scharfen Messer ab; es ist gut, wenn man diesen Graben nur auf zwei Seiten des Baumes macht, die beiden andern Seiten erst im folgenden oder zweiten Jahre vornimmt. — Dieses Verfahren führt ebenfalls zur Bildung einer Menge Fruchtknospen, welche sich bei der dann eintretenden Fruchtbarkeit des Baumes noch vermehren.

— In den Rübenfeldern der Magdeburger Gegend trat letztes Frühjahr ein schädliches Insect in so verheerender Weise auf, daß es bereits große Rübenflächen vollständig vernichtet hat. Es ist dies die Larve eines schwarzglänzenden, etwa ½ Zoll langen Käfers, von den Landwirthen „Rübenkäfer" genannt. Beim Verziehen der Rüben werden zwar viele Tausende dieser Larven vertilgt, aber ebenso viele oder mehr bleiben sicherlich erhalten und werden sich auf's Neue vermehren, so daß im nächsten Jahre ein noch stärkeres Auftreten des Schädlings zu befürchten steht. Auf einem großen Besitzthum (Gehringsdorf in der Nähe von Eisleben) wandte man zur Vertilgung dieses Insects ein Verfahren an, das sich als sehr wirksam erwies und deshalb Nachahmung verdient. Man brachte sämmtliche Hühner in „Wanderställen" nach dem bedrohten Acker, wo dasselbe unter der Hut älterer Frauen von Morgens früh bis Abends spät dem Vernichtungskampfe gegen die Käfer und deren Larven oblag. Hierdurch wurde die betreffende Rübenbreite gerettet. Diese Vertilgungsweise hat sich auch in der Gegend von Neuhaldensleben bewährt. Bereits 1867 wurde im nördlichen Frankreich ein fahrbarer Hühnerstall von den Knechten zu gleichem Zwecke mit in das Feld genommen. Dieses Verfahrn wurde auch in der Sitzung der Abtheilung für Ackerbau gelegentlich der Wanderversammlung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft am 6. Juni d. J. vom Ober-Inspector Hoffmann als wirksam empfohlen.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. — Wien, 6. Juli. Gestern fand der Schluß des Processes gegen die zehn ungarischen Frauen statt, welche ihre Männer vergiftet hatten. Zwei der Angeklagten wurden freigesprochen. Von den andern wurden vier zum Tode verurtheilt; eine zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe und drei zu fünfzehnjähriger Gefängnißhaft.

Großbritannien. — Dublin, 11. Juli. Aus Ballyneale wird gemeldet, daß ein Mann namens John Hart seine Mutter ermordet und die Leiche in Stücke geschnitten hat. Als das Verbrechen entdeckt wurde, lag Hart neben der Leiche und zehrte von derselben.

Frankreich. — Paris, 5. Juli. Der Nihilistenproceß kam heute zu Ende und ergab die Verurtheilung von sechs Angeklagten zu je drei Jahren Zuchthaus und zu einer Geldstrafe von 200 Franken, zwei Frauen wurden freigesprochen. Als das Urtheil gesprochen war, erklärte einer der Verurtheilten, daß er in einem französischen Gefängnisse glücklicher als in den sibirischen Bergwerken sein werde. Ein Anderer sagte, daß er keiner Verschwörung beigetreten sei, weil Frankreich ihm ein Asyl gewährt habe und ein Complott gegen Rußland nur in Rußland gemacht und daselbst ausgeführt werden soll. Sein Leben sei, seit er von Sibirien zurückgekehrt sei, dem Nihilismus bis zum letzten Athemzuge geweiht.

Rußland. — St. Petersburg, 7. Juli. In ganz Rußland sind die Ernteaussichten gut, ganz besonders aber in den Ostseeprovinzen.

Türkei. — London, 8. Juli. Die türkische Regierung hat der britischen eine neue Note zugestellt, worin die Festsetzung eines bestimmten Zeitpunkts für die Räumung Egyptens ohne Berechtigung zur Wiederbesetzung des Landes gefordert wird.

Constantinopel, 10. Juli. Nach kürzlich hier eingetroffenen Nachrichten sind eine Anzahl armenischer Bauern, die ihre Steuern nicht bezahlt hatten, zu Alakiles von türkischen „Zaptiehs" lebendig verbrannt worden.

Arabien. — Maskat, 8. Juli. Ein fürchterlicher Wirbelsturm hat hier und in der Umgegend großen Schaden angerichtet. Viele Häuser wurden zerstört, und nach den bis jetzt eingelaufenen Berichten sind weit über 700 Menschen umgekommen.

Westindien. — Port of Spain, 10. Juli. Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge ist die Hauptstadt, der französischen Antillen-Insel Martinique, Port de France, ein Raub der Flammen geworden. 1700 Häuser sind abgebrannt und der Gesammtschaden beläuft sich auf drei Millionen Dollars. Die Brandstätte umfaßt drei Viertel der Stadt und sind 15,000 Menschen obdachlos.

Forni's

Alpen-Kräuter

Blut-Beleber.

Ein Gnaden-Geschenk der Natur für die Menschheit.

Der alte Dr. Peter Fahrney stammte von Schweizern ab und wurde im vorigen Jahrhundert in Lancaster Co., Pa., geboren. Er wohnte und praktizirte als Arzt in Washington Co., Md., bis zu seinem Tode, und seine Arzeneien sind bis auf den heutigen Tag im Gebrauch geblieben. Sein berühmter Blut-Reiniger hat der leidenden Menschheit mehr Gutes erwiesen, als irgend eine andere bekannte Medizin; aber erst sein Enkel, ein Arzt und praktischer Chemiker, brachte dieses werthvolle Heilmittel zu seiner jetzigen hohen Vollkommenheit.

Der ausgedehnte Verkauf von magnetischem Wasser, das aus artesischen Mineral-Quellen genommen wurde, welche an einigen Stellen bis zu einer Tiefe von 1200 Fuß unter der Oberfläche gebohrt wurden, brachte ihn auf den Gedanken, dieses Wasser als Auflösungs-Mittel bei der Herstellung seiner Medizin, allgemein bekannt unter dem Namen „Forni's Alpen-Kräuter Blut-Beleber," anzuwenden und auf diese Weise eine vegetabilische und harmlose Mineral-Verbindung herzustellen, wie eine solche nie zuvor entdeckt worden ist.

Die Alpen-Kräuter

bestehen aus mehr als dreißig verschiedenen Arten importirter und einheimischer Wurzeln, Rinden, Blättern, Samen und Beeren, die seit Jahrhunderten bekannt sind, daß sie die höchsten medizinischen Eigenschaften besitzen, und alle Krankheiten, die im Blut ihren Sitz haben, kuriren, und man gebraucht sie gegen Verstopfung, Verdauungsbeschwerden, krankes und nervöses Kopfweh, Leberleiden, Gallenbeschwerden, Gelbsucht, Rheumatismus, Gicht, Dyspepsie, Verdauungsschwäche, Rose, Würmer, Bandwurm, Wassersucht, Neuralgia, Frost- und Fieberschauer, Periodische Kopfschmerzen, Schleichendes Fieber, Scropheln und andere scrophulöse Krankheiten, Finnen, Pusteln, Hitzpocken, Schwären, Geschwülste, Flechten u. Salzfluß, Grindkopf, Fressende Flechte, Schwären und Geschwüre, Schmerzen in den Knochen, Seiten und im Kopf, Frauen-Krankheiten, Unfruchtbarkeit, Weißfluß, Abzehrung, Allgemeine Schwäche, Krebsförmiger Fluß, Krebs, Bronchitis, Masern, Hämorrhoiden, Schwindel, Rückenschmerzen, Nieren-Leiden u. s. w.

Die Alpen-Kräuter sind keine Apotheker-Medizin, bedenket das. Man kann sie nur vom Lokal-Agenten oder direkt vom Hauptquartier beziehen, so daß der Eigenthümer immer für die Reinheit und die heilenden Eigenschaften dieses Mittels verantwortlich ist. — Wegen näherer Angaben, Bedingungen für die Agenten u. s. w. adressire man

Dr. P. Fahrney, 393 Ogden Ave., Chicago, Jll.

18,'90—17,'91.

Der Vermittler.

Fünfzeilige Anzeigen an dieser Stelle kosten bei **einmaliger** Einschaltung **30 Cents.** Für jede Zeile über fünf sind 5 Cents extra zu entrichten.

Bei öfterer Einschaltung stellen sich die Preise für eine fünfzeilige Anzeige wie folgt:

Für zwei Wochen	.55	und 5 Cents extra für jede Zeile über fünf für jede Einschaltung.
„ vier „	$1.00	
„ acht „	1.75	
„ zwölf „	2.25	
„ ein halbes Jahr	$3.25	und 8 Cents extra für jede Zeile über fünf für jede Einschaltung.
„ „ ganzes „	4.50	

☞ Durchschnittlich bilden sechs Wörter eine Zeile. Die Anzeigen müssen vorausbezahlt werden. Für Beträge unter $1.00 nehmen wir auch Postmarken an.

Adresse: Rundschau, Elkhart, Ind.

Eigen=gemachtes Farm- und Buggygeschirr, sowie auch Sielenbeschlag und Harneßöl sind bei mir stets billig zu haben. Reparaturen an alten Geschirren schnell und billig. Bitte vorzusprechen! Peter Giesbrecht,
29-35 ½ Meile südlich von Hillsboro, Kans.

Verlangt sofort ein junger Mann, der Lust hat, das Schmiedehandwerk zu erlernen. Nur solche wollen sich melden. Alles Uebrige brieflich oder mündlich bei Ed. Schulz, Bingham Lake, Minn.
26—29

WANTED A teacher, male or female, for Burwalde School District No. 529. Duties to commence in August. One able to speak German preferred. Apply, stating salary, etc., to

C. H. Lloyd (Sec. Treas.),
Morden, Manitoba.

Verlangt daß jeder Geschäftsmann, der die Aufmerksamkeit der Rundschauleser auf seine Waaren zu lenken wünscht, an dieser Stelle eine Anzeige einschalten läßt.

Verlangt daß Jeder, der eine Farm, ein Pferd, eine Kuh oder irgend sonst etwas zu verkaufen, zu kaufen oder zu vertauschen wünscht, an dieser Stelle eine Anzeige einschalten läßt.

Verlangt 1000 von den jetzigen Rundschaulesern, die ihr Blatt für's nächste Jahr umsonst wollen. (Siehe 3. Seite, 1. Spalte.)

Neueste Nachrichten.

Inland.

Belvidere, N. J., 5. Juli. Das Städtchen Dunfield, Warren Co., nahe den Blue Mountains, ist ein wahres Paradies für giftige Reptilien und die Bewohner fühlen sich unsicher. Klapperschlangen und anderes giftiges Ungeziefer kommen bis zu den Hausthüren. Zwei Leute sind diesen Sommer von giftigen Schlangen gebissen worden. Hunderte von Schlangen werden fortwährend von der Eisenbahn getödtet. Dieselben kommen hervor, kriechen auf das Geleise und werden dann überfahren.

Huron, S. D. 6. Juli. Die Saaten haben in vergangener Woche in ganz Süd-Dakota Fortschritte gemacht, wie nie zuvor, so daß nunmehr alle Anzeichen für einen riesigen Ertrag sprechen.

St. Paul, Minn., 7. Juli. Heute Morgen wurde die Stadt Fargo in N.-Dakota von dem schwersten Sturm heimgesucht, der jemals dort erlebt wurde. Derselbe fing um halb drei Uhr an und dauerte eine halbe Stunde. Die drei electrischen Leuchtthürme wurden in kürzester Zeit niedergeweht, so daß die Stadt in Finsterniß gehüllt war. Die Bewohner, aus dem Schlafe geweckt, eilten an die Fenster und steckten ihre Lichter an, während draußen der Sturm tobte und der Lärm der vom Orkan herumgewirbelten Haustrümmer Angst und Schrecken verbreitete. Gegen vier Uhr stürzten die Leute nach allen Richtungen hin, um sich über den angerichteten Schaden zu vergewissern. Das Schrecklichste war der Tod von sieben Kindern im Hause des Capt. James McCarthy, der vor wenigen Wochen erst starb. Die Kinder waren mit ihrer Mutter im Hause, und flüchteten sich in den Kohlenraum, wo sie sämmtlich erdrückt wurden. Auch die Mutter wurde gefährlich verletzt, doch ist ihre Wiederherstellung nicht ausgeschlossen. Die Dächer von ganzen Häusergevierten wurden fortgerissen. Dutzende von kleinen Häusern sind verschwunden, und fast jede Spiegelscheibe an der Frontstraße und am Broadway ist zerbrochen. Der Gesammtverlust, den die Stadt erlitt, wird auf $75.000 abgeschätzt. Berichte vom Norden, Süden und Westen von Fargo melden bedeutenden Schaden, obgleich bis jetzt noch kein Verlust von Menschenleben angezeigt wurde. In Mapleton und Bower City wurden eine Menge Häuser abgedeckt und fast alle Farmhäuser in der Sturmlinie haben Schaden gelitten, ebenso die Ernten. Moorehead und Glynden lagen im Bereich des Wirbelwindes.

St. Paul, Minn., 8. Juli. Von Jamestown, N.-D., kommt die Nachricht, daß ein schwerer Sturm am Sonntag-Abend das sogenannte James River-Thal heimsuchte. Viele Ställe und Nebenhäuser wurden umgeweht. In Edmunds, N. D., wurde ein Elevator vom Blitz getroffen und ein anderer niedergeblasen. Ein Farmer, John Fosberg, der dreizehn Meilen nördlich von hier wohnte, wurde nebst Frau und Säugling vom Blitz erschlagen und ein anderes Kind tödtlich verletzt. Fosberg und Frau hatten ihr Bett Nachbarn überlassen und für sich eine Streu gemacht, als der Blitzstrahl durch das offene Fenster, von Wind und Regen belgeitet, einschlug. Auf eine Strecke von zehn Meilen lang und vier Meilen breit ist die Ernte vernichtet. Hagel fiel in Stücken so groß wie Hühnereier und richtete an Fenstern, Feldfrüchten und Telegraphendrähten großen Schaden an.

Cleveland, O., 8. Juli. Ein gewaltiger Sturm zog heute Abend zwischen 5 und 6 Uhr vom Nordwesten kommend, über unsere Stadt, einen Schaden von etwa $200,000 anrichtend. Die Gewalt des Sturmes war derart, daß Frachtwagen auf der Lake Shore-Bahn umgeworfen und drei schwere Hebemaschinen an der Eisenerz-Werft mit einem Schaden von $90,000 zerstört wurden. Ein 250 Fuß hoher, stählerner, für electrisches Licht dienender Mast wurde zwanzig Fuß über der Erdoberfläche abgebrochen. Häuser wurden schwer geschädigt und unvollendete Bauten zerstört, Bäume abgebrochen, Straßen und Parks arg mitgenommen. Kein Mensch wurde verletzt. Die Hitze war während des Tages auf 97 Grad (seit zwanzig Jahren der heißeste Tag hier) gestiegen und der Regen, welcher den Sturm begleitete, kühlte die Atmosphäre etwas ab.

Burlington, Vt., 8 Juli. Der Sturm, welcher heute Nachmittag hier stattfand, war der heftigste, den man hier seit Jahren erlebt hat.

Winthrop, Me., 8. Juli. Gestern Abend gegen halb neun Uhr brach über unsere Stadt ein heftiger Gewittersturm mit schwerem Wind herein, welcher schließlich zu einem wirklichen Orkan ausartete. Die Straßen sind durch umgestürzte Bäume und Trümmer aller Art fast unpassirbar, und die ganze Einwohnerschaft befindet sich in der größten Aufregung. Seit dem Bestehen der Ortschaft hat sich nichts Aehnliches ereignet.

Pittsburgh, Pa., 8. Juli. Ein schwerer Sturm brauste heute Abend, 7 Uhr 30 Min., über Meadville und trieb sein Unwesen mit Bäumen und Telegraphenstangen. Im Innern des Staates muß der angerichtete Schaden bedeutend sein, doch fehlen darüber ausführliche Berichte. In Erie wurde gegen 8 Uhr William Smith von einem Blitzstrahl getödtet und seine Schwester besinnungslos niedergestreckt.

Saratoga, N. J., 8. Juli. Passagiere, die mit dem Mitternachtszuge von Montreal hier eintrafen, erzählen, daß der Sturm ein allgemeiner auf der ganzen Strecke von Rouse's Point bis Whitenall, und daß seine Gewalt eine furchtbare war. Viele Häuser wurden davongeführt und zerstört.

Vergennes, Vt., 9. Juli. Heute Morgen brach ein schrecklicher Sturm über uns herein und richtete schweren Schaden an. Hunderte von Schattenbäumen wurden umgerissen und die Straßen waren mit abgewehten Schildern, Steinen und Schindeln bedeckt. In Balls Bluff, N. Y., sollen neun Personen ertrunken sein.

Lewiston, Maine, 9. Juli. Nach den Berichten an das Journal aus Somerset, Orford, Franklin und Woldo County war der gestrige Orkan einer der verderblichsten, der jemals den Staat heimgesucht hat. Die Brücke des Sandy Flusses in der Nähe von Philipps ist von den Auffahrten weggeweht, und in Franklin County wurden viele Scheunen und Wohnhäuser zerstört.

Marktbericht.

11. Juli 1890.

Chicago, Ill.

Sommerweizen, No. 2	88½
Winterweizen, No. 2, roth,	88½
Mais,	37⅝
Hafer,	28¾
Roggen, No. 2	48½
Gerste	24—37

Viehmarkt:

Stiere	$3.50—4.85
Stockers und Feeders	2.00—3.35
Kühe, Bullen rc.	1.25—3.00
Schweine	3.60—3.95
Schafe,	3.50—4.80
Lämmer	5.00—6.35

Milwaukee, Wis.

Weizen, No. 2	87⅛
Gerste, No. 2	53—53½

Viehmarkt:

Stiere	$2.75— 4.25
Kälber	1.50— 4.50
Bullen	1.50— 2.00
Milchkühe	15.00—30.00
Kühe	1.25— 2.65
Stockers	1.75— 2.10
Feeders	2.25— 2.50
Schweine	3.70— 3.80
Schafe	3.50— 4.00
Lämmer	4.00— 6.00

Minneapolis, Minn.

Weizen, No. 1, nördl.	86⅞
No. 1, hart	88

Kansas City, Mo.

Weizen, No. 2, roth	79⅜
No. 2, hart	74
Mais, No. 2	29—29⅛
Hafer	28¾

Viehmarkt:

Stiere	$3.20 —4.30
Stockers und Feeders	2.65 —3.75
Kühe	1.25 —3.00
Schweine	3.40 —3.65
Schafe	4.25 —4.50
Lämmer	5.00 —5.50

St. Louis, Mo.

Weizen, No. 2.	88⅜
Mais, No. 2.	36⅛
Hafer, No. 2.	30
Roggen, No. 2	52

Viehmarkt.

Stiere	$3.80 —4.60
Stockers und Feeders	2.25 —3.40
Schweine	3.70 —3.95
Schafe	3.75 —4.50

Die Garden Valley-Heerde.

SUSIE BELL. (No. 8016. S. P. C. R.)

Der Unterzeichnete verkauft zu jeder Zeit

Vollblut-Poland-China-Schweine

paarweise oder mehr, je nach Wunsch.

Vollständiger Stammbuch-Auszug jedem Käufer eingehändigt. Meine Schweine sind von guter Länge, fruchtbare Züchter und sehr gute Mütter und mästen sich sehr leicht. Sende überall hin, Ost und West, und bestrebe mich, meine Kunden durch ehrliche Bedienung zufrieden zu stellen. Meine Zuchtthiere sind alle im Stammbuch (S. P. C. R.) eingetragen. Meine Farm befindet sich 6 Meilen nördlich und 3 Meilen westlich von Halstead und 1 Meile östlich und 1 Meile südlich von Peter Classen's Wassermühle. Bin jeden Dienstag und Freitag persönlich anzutreffen.

Adresse: **K. N. FRIESEN,**
23,'90—22,'91. **Halstead, Kansas.**

Eine Gelegenheit für Heimsuchende

— in der Republik —

Honduras in Central-Amerika.

(Nur 900 Meilen südlich von New Orleans, und leicht erreichbar.)

Ein neues und sehr einträgliches Feld für

☞ Ackerbauern, Viehzüchter, Holzhändler und Arbeiter. ☜

Angenehme Heimathen,

wo man sich ohne große Concurrenz und ohne Ueberanstrengung mit ein wenig Umsicht ein fortwährendes anständiges Einkommen sichern kann, wo die **Temperatur selten auf 90 Gr. F. steigt** und wo die **Winter niemals kalt** sind. ☞ **Keine erstarrenden Winde, keine Dürren, keine Fröste, keine Blizzards, keine Cyclone oder zerstörenden Wasserfluthen.** ☜

Das Clima ist gemäßigt und gesund.

Ernten gewiß und in Bälde ein guter Markt zu Hause.

Keine Bewässerung nothwendig,

da der Regenfall vollständig hinreicht für alle wünschenswerthen Früchte. Bananen, Pisang, Cocosnüsse, Ananas, Reis, Baumwolle, Zuckerrohr, Orangen, Oliven und Weintrauben liefern ohne viele Arbeit sichere und einträgliche Ernten.

Vorkehrungen zur Besichtigung des Landes für Abgeordnete von Ansiedlungslustigen werden getroffen werden.—Um nähere Auskunft wende man sich an

J. W. TROEGER, Sec. American Honduras Co.,
228 LaSalle Street, Chicago, Illinois.

oder an unseren Vertreter R. A. Bergthold, Waldeck, Kan.

23—31,'90.

Bankgeschäft der Gebrüder Siemens & Co.,

GRETNA, MANITOBA.

☞ **Alle Bankgeschäfte werden pünktlich besorgt.** ☜

Für eingezahltes Geld **bezahlen wir Zinsen,** und geben das Vorrecht, es vor der Zeit zu heben.

Stellen **Wechsel** (Drafts) aus auf Europa, die Ver. Staaten und Canada, in solchem Gelde und in solcher Summe wie man wünscht.

Geld auf Land leihen wir aus zu 8 Procent, mit dem Vorrecht, jährliche Abzahlungen zu machen oder den ganzen Stamm vor der Zeit abzuzahlen.

Stellen **Passage-Scheine** aus von und nach Europa über die besten Dampfschiff-Linien.

Reisepässe für's Ausland, **gerichtliche Documente,** wie: Kaufbriefe, Contracte u. s. w. besorgen wir auf's Schnellste.

Gelder werden **eincassirt** und prompt übermittelt.

Wir haben einige **Farmen,** gutes Land, zum Verkauf auf günstige Bedingungen. Um weitere Auskunft sprechet vor in der Bank. 42,'89—41,'90.

FITS STOPPED FREE
Marvelous Success.
Insane Persons Restored.
DR. KLINE'S GREAT NERVE RESTORER
for all BRAIN & NERVE DISEASES. *Only sure cure for Nerve Affections, Fits, Epilepsy, etc.* INFALLIBLE if taken as directed. *No Fits after first day's use.* Treatise and $2 trial bottle free to Fit patients, they paying express charges on box when received. Send names, P. O. and express address of afflicted to DR. KLINE, 931 Arch St., Philadelphia, Pa. See Druggists. *BEWARE OF IMITATING FRAUDS.*

50,'89—49,'90

DRUNKENNESS—LIQUOR HABIT —In all the World there is but one cure, Dr. Haines' Golden Specific.

It can be given in a cup of tea or coffee without the knowledge of the person taking it, effecting a speedy and permanent cure, whether the patient is a moderate drinker or an alcoholic wreck. Thousands of drunkards have been cured who have taken the Golden Specific in their coffee without their knowledge, and to-day believe they quit drinking of their own free will. No harmful effect results from its administration. Cures guaranteed. Send for circular and full particulars. Adress in confidence,

GOLDEN SPECIFIC Co., 185 Race Street,
15,'90—14,'91. Cincinnati, O.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode,
Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.
Office und Wohnung, 948 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln,** ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, **$8.00**
Portofrei **$8.50**
Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum $1.50**
Portofrei **$1.75**

☞ Erläuternde Circulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.
1—52,89

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die allbeliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rühmlichst bekannten, neuen und erprobten 3500 bis 6000 Tons großen Postdampfer dieser Linie: „Dresden" (neu), „München" (neu), „Karlsruhe" (neu), „Stuttgart" (neu), „Rhein", „Main", „Donau", „America", „Hermann" fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen

direct,

und nehmen Passagiere zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. **Kein** Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,885,513 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Weitere Auskunft ertheilen:

A. Schumacher & Co., General-Agenten,
No. 5 Süd Gay-Str., Baltimore, Md.

Oder: John F. Funk, Elkhart, Ind.

21,'90—20,'91.

Die Psalmen Davids.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt, 50 Cents.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Bücherverkauf!

Bibeln, Testamente, biblische Geschichten, Choralbücher von H. Franz (einstimmige), A B C=, Buchstabir= und Lesebücher, Gesangbücher (mit 726 Liedern), sowie auch verschiedene christliche Bücher sind zu haben bei

Johann Voth,
Lushton, York Co., Neb.

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den billigsten Preisen.

Zu haben bei **J. F. Funk,**
Elkhart, Ind.

Eine seltene Gelegenheit.

Grieb's deutsch-englisches und englisch-deutsches **Wörterbuch,**

gebunden in zwei feinen Halb-Morocco-Einbänden,

☞ **für $5.00.** ☜

Grieb's Wörterbuch wird von den meisten Buchhandlungen für 10—12 Dollars angeboten. Jeder Leser sollte deshalb die Gelegenheit benutzen, Grieb's Wörterbuch für $5.00 anzukaufen. Dasselbe wird auf Kosten des Bestellers per Expreß versandt. Wer es per Post zugesandt zu haben wünscht, muß 75c extra für Porto einsenden.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den schönsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's vollständige Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Gesangbuch.

Eine Sammlung

geistlicher Lieder

— zur —

Allgemeinen Erbauung und zum Lobe Gottes.

(Dritte amerikanische Ausgabe.)

Im Gebrauche der aus Rußland eingewanderten Mennoniten.

888 Seiten stark, 726 Lieder und mehrere Gebete enthaltend. Schöner, klarer Druck auf feinem, starkem Papier, so daß trotz des reichen Inhalts das Buch weder zu dick noch zu schwer ist. Es ist gut und dauerhaft gebunden und in verschiedenen Einbanddecken zu folgenden Preisen zu haben:

Einfacher Lederband mit gelbem Schnitt	$1.50
Derselbe, mit Futteral	1.60
Derselbe, mit Futteral und Namen	1.75
Derselbe, mit Goldschnitt und Goldrand, Futteral und Namen	2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf dem Deckel, Futteral und Namen	3.50

☞ Wie bei allen Bestellungen so wolle man gefl. auch bei diesen seinen eigenen Namen und die Adresse vollständig und deutlich angeben, ebenso auch den Namen der Eisenbahnstation oder Expreßoffice, nach welcher das Bestellte zu senden ist.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Die Kiefer-Pillen

(Gelatine-Ueberzug.)

sind nicht nur ein unübertroffenes **Blutreinigungs-** und gelindes **Abführungsmittel,** sondern auch in **Fieberanfällen, Kopfschmerzen, Unverdaulichkeit, Hartleibigkeit, Wassersucht, Gelbsucht,** sowie **Leber-** und **Nierenleiden** ein wirksames Heilmittel. Eine Pille am Abend genommen ist hinreichend. — Preis pro Schachtel **25 Cents.**

Dr. Kiefer's

Hämorrhoiden-Salbe.

(Pile Ointment.)

Goldene Ader, Knoten am After, innerlich oder äußerlich, blutend oder blind, sowie **Wunden, Brandwunden** und **Geschwüre, wehe Brüste, Grind** und **Wundsein der Kinder** werden schnell geheilt. Preis pro Schachtel **50 Cents.**

Dr. Kiefer's Flechtensalbe

(Tetter Ointment.)

heilt **Flechten** jeder Art, ob naß oder trocken, **Ringflechten, Kopfgrind** und **Barber's Itch** in kurzer Zeit, ohne der Gesundheit zu schaden. Preis pro Schächtelchen **50 Cents.**

Wir sind bereit, Jedem, der uns nebst seiner Adresse den Preis in Geld oder Briefmarken sendet, irgend eine Schachtel per Post zu schicken.

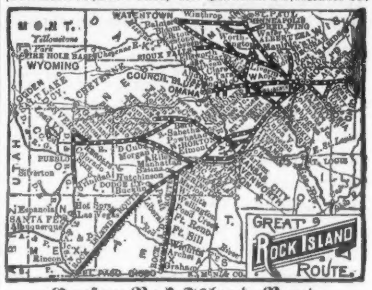
☞ Agenten verlangt, sendet für Circulare. ☜

Kiefer Pill Co.,
770 Park Ave., Brooklyn, N. Y.
W. F. Trumpp jun., Agent.

14'90—13'91

A MAN

mit der Geographie des Landes unbekannt wird viel Information erhalten durch das Studium dieser Karte der



Großen Rock Island Route

(C., R. J. & P. und C., K. & N. Eisenbahnen.)

Westen, Nordwesten und Südwesten. Sie schließt **Chicago, Joliet, Rock Island, Davenport, Des Moines, Council Bluffs, Watertown, Sioux Falls, Minneapolis, St. Paul, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City, Topeka, Colorado Springs, Denver, Pueblo** und Hunderte von blühenden Städten und Ortschaften in sich und durchkreuzt große Strecken des reichsten Ackerbau-Landes im Westen.

Solide Vestibul-Expreß-Züge,

welche in Bezug auf Pracht und luxuriöse Bequemlichkeit kaum ihres Gleichen finden, (täglich) zwischen **Chicago** und **Colorado Springs, Denver** und **Pueblo.** Aehnlicher prachtvoller **Vestibul-Zug-**Dienst (täglich) zwischen **Chicago** und **Council Bluffs (Omaha)** und zwischen **Chicago** und **Kansas City.** Moderne Tag-Waggons, elegante Speise-Waggons (in welchen köstliche Mahlzeiten zu mäßigen Preisen servirt werden), Lehnstuhl-Waggons (Sitze **frei**) und Palast-Schlaf-Waggons. Die direkte Linie nach **Nelson, Horton, Hutchinson, Wichita, Abilene, Caldwell** und allen Plätzen im südlichen Nebraska, Kansas, Colorado, im Indianer-Territorium und Texas. Excursionen nach Californien täglich. Auswahl von Routen nach der Pacific-Küste.

Auf der berühmten Albert Lea Route

laufen prachtvoll ausgestattete Expreß-Züge täglich zwischen Chicago, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City und Minneapolis und St. Paul. Die populäre Touristen-Linie nach den scenischen Sommer-Aufenthaltsorten und Jagd- und Fisch-Gegenden des Nordwestens. Ihre Watertown- und Sioux Falls Zweig-Linie durchschneidet den großen **„Weizen- und Meierei-Gürtel"** des nördlichen Iowa, des südwestlichen Minnesota und des östlichen Central-Dakota.

Die „Kurze Linie" über Seneca und Kankakee bietet Annehmlichkeiten zum Reisen nach und von Indianapolis, Cincinnati und anderen südlichen Plätzen.

Wegen Fahrkarten, Landkarten, Fahrplänen oder gewünschter Information wende man sich an eine beliebige Coupon-Ticket-Office oder adressire:

E. St. John, Gen.-Geschäftsführer, **E. H. Smith,** Ass't Gen. Ticket u. Pass. Agt.
Chicago, Ill.

26,'90—25,'91.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, bei Vorausbezahlung

Ein Blatt in einer dieser Sprachen	$1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen	1.50

Die Besteller belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Probe-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Der Zionspilger,

Zeitschrift der altevangelisch-wehrlosen Taufgesinnten-Gemeinden in der Schweiz, herausgegeben von der Gemeinde im Emmenthal, bei Langnau, Kt. Bern. Erscheint zweimal im Monat und kostet per Jahr Fr. 1.50, nach Amerika 50 Cents. — Bringt Erbauung, Ermahnung, christl. Geschichten, wie auch Beiträge zur Geschichte der altevangelischen Gemeinden, besonders aus der Schweiz; Erzählungen rc. für Kinder; Nachrichten u. s. w.

Bestellungen können bei der Mennonite Pub. Co. in Elkhart, Ind., gemacht werden.

Sonntagschul-Bücher.

Fragebuch für Anfängerclassen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule	.10
Preis per Dutzend	$1.15
Fragebuch für mittlere Classen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule	.15
Preis per Dutzend	1.70
Fragebuch für Bibelclassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lectionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen	.20
Preis per Dutzend	2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Committee mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.